

# Cillier Zeitung.

**Pränumerations-Bedingungen.**

<b>Für Cilli:</b>		<b>Mit Post- verfendung:</b>	
Monatlich . . .	— 55	Monatlich . . .	1.00
Vierteljährig . . .	1.50	Vierteljährig . . .	3.20
Halbjährig . . .	3.—	Halbjährig . . .	6.40
Jahresjährig . . .	6.—	Jahresjährig . . .	12.80

samt Zustellung  
Einzelne Nummern 7 Kr.

Erscheint jeden

**Donnerstag und Sonntag**

Morgens.

**Inserate werden angenommen**  
in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Her-  
zengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann  
Rafusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier  
Zeitung“ an: R. Wofse in Wien, und allen  
bedeutenden Städten bei Continenti, Jos. Hen-  
reich in Graz, A. Doppelst und Kotter & Comp.  
in Wien, G. Müller, Zeitungs-Agentur in  
Laibach.

**Politische Rundschau.**

Cilli, 13. November.

Die Delegationsansprache des Kaisers in der königlichen Hofburg zu Ofen wird allseitig vollinhaltlich gewürdigt. Wiener Blätter nennen dieselbe die bedeutendste politische Kundgebung, welche seit der Okkupation Bosniens in Oesterreich vorgekommen und legen ihr übereinstimmend die Bedeutung einer Thronrede bei.

Aus Pest verlautet, daß in ganz Steiermark eine sehr intensive Bewegung, speziell in klerikalen Kreisen und von diesen genährt, zu Gunsten einer Annexion Bosniens und der Herzegowina im Zuge sei, und stehen, als Echo der Adresse des österreichischen Abgeordnetenhauses, in der nächsten Zeit Adressen an den Reichsrath oder an die Delegationen mit der Bitte, um eine entschiedene Annexions-Politik, zu erwarten. Der ungarische Adressentwurf der Majorität enthält eine Verwahrung gegen die Annexion, einen Tadel der Okkupation, aber kein Verbot gegen die Regierung. In den Delegationen wird der Kampf nicht vor acht Tagen, gelegentlich der Debatte über die Okkupationskosten beginnen.

Die „Pol. Corresp.“ veröffentlicht den Wortlaut der Proklamation über die Generalamnestie für Bosnien und der Herzegowina. Ausgeschlossen sind von der Amnestie die verhafteten hervorragenden Rädelshörer; doch wird auch bezüglich dieser in rückwärts würdigen Fällen der Begnadigungsantrag gestellt werden.

Ueber die Eventualität eines Nachkongresses verlautet jetzt, daß es sich weniger um einen förmlichen Nachkongreß handeln dürfte, als viel-

mehr um die Einsetzung einer europäischen Kommission, welche die faktische Ausführung des Berliner Friedens überwachen soll. Angesichts der Resultate, welche das ganze Heer der europäischen Kommissionen erzielt, respektive nicht erzielt hat, darf man sich wol einige Zweifel an dem praktischen Werth einer derartigen Einrichtung erlauben.

Bei der Unmöglichkeit, die Grenzbahnen oder die Kollbahn im Bosnathale noch herzustellen und die Straßen nach Serajewo praktikabel zu machen, hat sich Oesterreich-Ungarn an Serbien mit der Anfrage gewendet, ob Letzteres gestatten würde, im Laufe des Winters, wenn nöthig, Verpflegungs-Transporte für die Okkupations-Armee über serbisches Gebiet zu dirigiren. Die Belgrader Regierung antwortete sofort zustimmend und erwies damit Oesterreich einen Freundschaftsdienst, den man in Wien warm anerkennt.

Während die deutsche Regierung Kulturkampfmüde zu werden beginnt, scheint in Frankreich der Kampf erst zu entbrennen.

Der „Temps“, das best akkreditirte Organ der Partei, die heute in Frankreich am Ruder ist, bringt in seiner Nummer vom 6. November einen sehr bemerkenswerthen Artikel über den Kulturkampf. Dieser kann — so meint der „Temps“ — auch in Frankreich nicht länger vermieden werden, das Verhältniß zwischen Kirche und Staat muß auch dort wesentlich modifizirt werden. Der „Temps“ empfiehlt, mit äußerster Vorsicht und Geduld vorzugehen; sagt aber gleichzeitig und sagt es mit großer Entschiedenheit, daß ein ruhiges Verharren in der Lage, wie sie ist und wie der Klerus sie aufrecht zu erhalten wünscht, mit der Würde des Staates nicht zu vereinbaren sei.

Die „Times“ erhalten folgende jedenfalls einer Bestätigung bedürftigen Nachrichten aus Rom: „Das in jüngster Zeit zwischen Oesterreich und dem Vatikan zu Stande gebrachte Uebereinkommen, wegen Organisirung der katholischen Kirche in Bosnien und der Herzegowina soll demnächst zur Ausführung gelangen. Zwei päpstliche Delegationen werden im Einklang mit den österr. Behörden zuerst eine bischöfliche Visitation abhalten und dann an den geeigneten Orten angestellt werden. Der Papst wird in der Folge eine katholische Hierarchie für die zwei Provinzen proklamiren.“

Die politische Behörde von Mailand ergriff Maßregeln gegen deutsche Mitglieder der Internationale, welche Mailand zum Centrum ihrer Propaganda zu machen beabsichtigen und wies vorläufig fünf Socialisten aus. Die Meldung über Präventivverhaftungen in Bologna vor Ankunft des Königs-paares ist übertrieben; es wurden nur einige Verhaftungen vorgenommen.

**Aus Bulgarien.**

Der „Pol. Corr.“ wird aus Sofia geschrieben: Mit der Installation der Central-Verwaltung des Fürstenthums Bulgarien in unserer sonst nur commerciellen Stadt hat diese ihr Aussehen vollständig gewechselt. Man begegnet jetzt auf Schritt und Tritt überall nur glanzvollen Uniformen, das Treiben in den Straßen ist ein sehr lebhaftes geworden und die Bevölkerung ist in stetiger Zunahme begriffen. Es tauchen ganz neue, hier nie gesehene Physiognomien auf und der Verkehr zwischen der neuen Landeshauptstadt und allen Subernien des Fürstenthums ist ein außerordentlich reger.

**Feuilleton.**

**Aus dem Tagebuche eines Komödianten.**

Von Max Besoffi.  
(Fortsetzung.)

Vierzehn Tage waren seit unserer Ankunft in Bentheim verfloßen. All die traurige Romantik, welche Göthe in seinem „Wilhelm Meister“ sowie Holtei in seinem „letzten Komödianten“ schildern, hatten wir aus eigener Anschauung kennen gelernt. Die jugendliche Illusion hatte uns nicht verlassen und mit Humor unterzogen wir uns den abenteuerlichen Excursionen, die Impressario Müller fast jeden Tag veranstaltete.

Einen besseren Vorwurf zu einem Genrebilde könnte ich mir nicht denken, als es unser primitiver Theaterkarren war, wenn er in mitternächtlicher Stunde von irgend einem holländischen oder wessfälischen Städtchen rückkehrte, die Mimien zwischen den wenigen Theaterrequisiten kauerten und der Mond sein durch Wolken gebrochenes Licht auf die Heide warf, als schämte er sich ein so verkommenes Bild der stillen Nacht zu entschleiern.

Von der in Bezug auf szenische Ausstattung ersten Hofbühne Deutschlands waren wir zur reinsten Shakespeare-Szene gekommen, denn die

Direktion Müller besaß außer einem alten Prospekt, der von gewiegten Archäologen nicht entzählfest hätte werden können, keine einzige Dekoration.

Was nur irgend ausführbar war wurde gegeben und wer weiß ob Direktor Müller nicht Geschäfte gemacht haben würde, wenn nicht Ereignisse eingetreten wären, welche den Bestand des Unternehmens zu untergraben angingen. Unter den Theater-Originalen der Truppe stand in erster Linie Frau Aspasia Wegerich, welche das Fach der Anstandsdamen und Heldenmütter bekleidete.

Obzwar nicht mehr jung, denn sie besaß eine erblichke Tochter, war doch ihr Herz in seltener Frische geblieben. Und wenn auch Niemand behaupten konnte: „Frau Wegerich sei je hübsch gewesen.“ so verstand sie es doch, namentlich die jüngeren Leute der Gesellschaft für sich einzunehmen. Ein Haupthinderniß ihrer zärtlichen Neigungen, war die bereits erwähnte Tochter.

Nicht daß Frau Wegerich ihre Anna nicht geliebt hätte. Im Gegentheil. — Das Mädchen war nur der Mutter über den Kopf gewachsen und erfreute sich bereits einer so üppigen Fülle, daß Niemand der mütterlichen Behauptung, Anna zähle erst zwölf Jahre Glauben schenken wollte.

Es nützte daher nichts, daß Anna noch kurze Kleidchen tragen und mit der Puppe spielen mußte, denn die zu sehr entwickelten Konturen vollendeter Jungfräulichkeit ließen sich nicht mehr

wegschminken. Ja man mußte Anna sogar älter schätzen als sie es in der That war. Dadurch wurde aber das Alter der Mutter auf eine wenig schmeichelhafte Höhe taxirt.

Zur Zeit dieser Geschichte galt als Frau Wegerich's Ervählter ein schmucker neunzehnjähriger Kunstnovize. — Die Welt und namentlich die Bretterwelt, liebt stets das Strahlende zu schwärzen und so fehlte es an boshaften Bemerkungen nicht. „Laßt die Hunde den Mond anbelln“ pflegte Frau Wegerich zu sagen, „Wenn sie müde werden, hören sie von selbst auf.“ Im Stillen grämte sie sich jedoch über alle Anzüglichkeiten, namentlich, wenn solche ihrem Tausche galten. Am tiefsten hatte sie der ungalante Director gekränkt. Er hatte ihr zugemuthet, eine außer ihrem Fach liegende komische Arie zu spielen. Ein Anfinnen, das sie sofort mit voller Entrüstung zurückgewiesen hatte. Am liebsten hätte sie sofort das Engagement verlassen, doch dazu fehlten die erforderlichen Mittel. Liebe und Geld waren bei Frau Wegerich, die heterogensten Erscheinungen, erstere kam, und letzteres schwand zu rasch. — Die Verhältnisse fingen an immer unseidlicher zu werden und Frau Wegerich sann allen Ernstes auf ein Mittel fortzukommen.

Unmittelbare Veranlassung dazu gab eine Collegin. Diese hatte sich die Freiheit genommen, Frau Wegerich zu fragen, ob Anna bald heirathen

Fürst Donduhoff-Korsakoff wurde von der gemischten griechisch-bulgarischen Bevölkerung der Stadt mit großem Pompe empfangen und hielt unter Glockengeläute, Trommelwirbel Hymnen der Schuljugend und tausendstimmigen „Zivio“ und „Zito“ seinen Einzug in den Konak. Die Rede, welche Fürst Donduhoff an die Gemeinde-Präsidenten hielt, machte einen sehr guten Eindruck. Der Fürst zauberte ein Bild von Zukunfts-Bulgarien vor, welches Alle in eine begeisterte Stimmung versetzte. Er versteht es vortrefflich, die allgemeine Meinung für sich zu captiviren. Die erste und wohl wichtigste Konsequenz davon ist die sehr ernstlich betriebene Agitation zu Gunsten seiner bulgarischen Thron-Candidatur.

Seit sechs Tagen ist ein Central-Comité, „für die Wahl eines bulgarischen Fürsten“ in Thätigkeit. Sämmtliche 18 Mitglieder desselben gaben ihre Stimmen zu Gunsten der Candidatur Donduhoff's ab. Es wurde beschlossen, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Nation für seine Wahl sich entscheiden solle. Zu diesem Behufe wurden 80 Agenten ernannt, die in allen Gauen Bulgariens in diesem Sinne wirken werden. Dieselben sind mit reichlichen Mitteln versehen worden, so daß es kaum einem Zweifel unterliegt, daß der angestrebte Zweck auch erreicht werden wird.

Aus sicherer Quelle verlautet, daß Fürst Donduhoff-Korsakoff im Dezember den Fürsten Milan von Serbien in Nisch besuchen werde. Man ist hier geneigt, in diesem bevorstehenden Besuche mehr als einen einfachen Act der Courtoisie zu erblicken. Man kennt die hochfliegenden Pläne des russischen General-Commissärs, unter welchen jener nicht den letzten Platz einnimmt, welcher auf eine nähere Verbindung der drei slavischen Staaten der Balkan-Halbinsel: Bulgarien, Serbien und Montenegro, abzielt. Es ist indessen bei der notorischen Antipathie, die in Serbien gegen die Bulgaren von jeher herrschte, und dem Mißtrauen, welches man neuerdings in Belgrad allen bulgarischen Bestrebungen entgegenbringt, sehr wahrscheinlich, daß das Cabinet Nikitić auf verartige Pläne und Intentionen des präsumtiven Fürsten von Bulgarien schwerlich eingehen wird.

### Gemeinderaths-Sitzung vom 11. Nov.

Anwesend 18 Gemeinderäthe. Vorsitzender Bürgermeister Dr. Necker mann.

Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung vorgelesen und genehmigt wurde, theilt der Vorsitzende mit, daß die Forstprodukte der Cillier Gemeinde bei der Regional-Ausstellung mit der silbernen Medaille ausgezeichnet wurden.

Ferner bringt der Herr Bürgermeister zur Kenntniß, das die verstorbene Frau Amalie Uhlisch ein Legat von 100 Gulden an den hiesigen

Armen-Bereinsfond und ein Legat von 50 Gulden zur sofortigen Vertheilung an Hilfsbedürftige, testirte.

Ebenso wird mitgetheilt, daß vom Domanne der Regional-Ausstellung die Summe von 250 fl. als Ergebnis der Wohlthätigkeits-Lotterie der Gemeinde zur Unterstützung für bedürftige Reservisten-Familien und verwundete Krieger übermittelte wurde. — Hierauf wird eine Zuschrift von der k. k. Statthalterei betreffend die neuen Garnisonen der rückkehrenden heimischen Truppen gelesen. Der Vorlesende berührt in Kürze die ruhmwollen und glorreichen Thaten der Armee und insbesondere der Landesregimenter, er bemerkt, daß zum Empfang und zur Bewirtung der Rückkehrenden sich bereits hier ein Comité gebildet habe, allein ein offizieller Empfang seitens der Gemeinde noch nicht bestimmt sei.

G. R. Fritz Mathes bemerkt, daß vom Comité sowohl das Regiment Hartung so wie die Mannschaft des 27. Jäger-Bataillons bewirtet werde, es wäre daher nur dem Offizierskorps von Seite der Gemeinde ein Bankett zu veranstalten.

Ueber Antrag der G. R. Stepischnegg und Dr. Glantschnigg wird daher die Wahl eines diesbezüglichen Comité's von 5 Mitgliedern beschlossen, und demselben in Vorhinein das Absolutorium ertheilt. Ebenso wird der Empfang durch den Bürgermeister festgesetzt.

Hierauf kommt eine Zuschrift der Statthalterei zur Verlesung, worin der Kaiser den Dank für die liebevolle Pflege der Verwundeten ausdrückt. Sodann wird ein Erlaß des Statthalters, die Bestimmungen betreffend, unter welchen von einzelnen Gemeinden Verwundete in Pflege übernommen werden können, zur Kenntniß genommen.

Um Ueberlassung des Stadttheaters liegen drei Besuche vor, u. z.: Das Gesuch des Direktor Neumann, welcher mit seiner Kindergesellschaft Mitte November 6 Vorstellungen zu veranstalten beabsichtigt, dann des Direktors Ferd. Mayr d. J. in Leoben und des Emil Jeschel d. J. in Sonobitz.

G. R. Fritz Mathes beantragt, das Theater zuerst an den Direktor Neumann und sodann an den hier bereits bekannten Direktor Mayr zu verpachten. Wird angenommen. Ebenso wird der Antrag des Direktor Mayr die Hälfte des festgesetzten Pachtess zu erlassen, angenommen.

Die Bitte der Congregation der barmherzigen Schwestern um milde Beiträge zur Gründung einer Idioten-Anstalt, wird vorläufig abgelehnt.

Das Gesuch des Herrn Eduard Teretin, als Obmann des Verschönerungs-Bereines um Ueberlassung von drei Klafier Prügelholz zur Erhaltung der Pflanzen wird genehmigt. Das Concessions-Gesuch des Alois Zechner aus Wildon

zur Errichtung eines neuen Kaffeehauses in Cilli, wird, da der diesbezügliche Holzbedarf mehr als gedeckt ist, abgewiesen.

Nun folgen eine Reihe von Zuschriften betreffend Reparaturen in städtischen Gebäuden, die der Bauaktion zugewiesen werden.

Die Rechnung des Herrn Bauder für Malerarbeit im Sitzungszimmer, so wie das Gesuch der freiwilligen Feuerwehr um Subvention zu diversen Anschaffungen, werden der Finanzsektion überwiesen.

Herr G. R. Stepischnegg referirt über den schlechten Zustand des Fußbodens im Schwurgerichtssaale, er stellt den Antrag jetzt schon Fichtenstämme zu kaufen, damit das Holz über den Winter austrocknen könne. Wird angenommen.

Ferner erwähnt Herr G. R. Stepischnegg der schadhafte Wasserablauf nach den Arresthöfen des Kreisgerichtes.

Der Bürgermeister theilt mit, daß er das zum Brückenbau bestimmte Holz für zwölf Gulden pro Kubikmeter verkauft habe.

Nachdem noch die Wahl des Begrüßungs-Comité's vorgenommen und die Herren Dr. Proffinagg, Rupschl, Karl Mathes, Tisch und Negri gewählt wurden, wird die Sitzung geschlossen.

### Kleine Chronik.

Cilli, 13. November.

(Decorirung.) Das von Sr. Majestät dem Kaiser dem Bahnaufseher der k. k. p. Südbahngesellschaft Johann Schwidt verliehene silberne Verdienstkreuz mit der Krone, wurde Sonntag den 10. vom Herrn k. k. Statthalterrathe Has im Beisein des Gemeindevorstandes von Tüchern dem Ausgezeichneten übergeben. Da Schwidt leidend ist, so hatte er zuvor gebeten von der bei solchen Anlässen üblichen offiziellen Feier, die ihn zu sehr aufregen würde, Abstand zu nehmen.

(Heimische Truppen.) Von jenen Tapferkeitsmedaillen, mit welchen Unteroffiziere und Soldaten in Bosnien-Herzegowina ausgezeichnet worden, kommen auf das Reserveregiment Hartung 37 silberne, auf das 9. Jägerbataillon 1 goldene und 20 silberne, auf das 27. Jägerbataillon 28 silberne.

(Die heimkehrenden Truppen.) Der herzliche Empfang, der dem Reserve-Regiment Hartung vom Betreten der Marken seines Heimatslandes angefangen bis zu seinem Bestimmungsorte Marburg allüberall zu Theil wurde, trug das Gepräge eines kleinen Triumphzuges. An allen Stationen drängten sich Verwandte und Freunde zur Begrüßung an allen Stationen fand, je nach dem Aufenthalte des Zuges eine Bewirtung statt. — In Cilli selbst trafen sie um sechs ein viertel Uhr früh — nicht wie zuerst verlautete in zwei Zügen, sondern in einem Zuge

werde, und hatte als Bräutigam, den von der Mutter selbst so sehr begünstigten Anfänger genannt.

„Wie können Sie es wagen,“ schrieb Frau Wegerich, „ein unschuldiges Kind in das Bereich Ihrer unsauberen Bemerkungen zu ziehen?“

„Mein Gott“ entgegnete die Collegin, „alle Welt spricht doch davon, Sie können doch nicht Jemanden glauben machen, daß Zeitigs häufige Besuche Ihnen gelten.“

Die Geduld Frau Wegerich's war zu Ende. Mit Maria Stuart's Worten „Das ist zu viel!“ sah jenes Geklatzche, das unter Umständen fünf Gulden werth ist, auf der Wange der Lasterin.

Nun war ein weiterer Verbleib im Engagement nicht mehr zu denken. „Gesehe was da wolle,“ sagte sie zu Zeitig „am Gagetag reisen wir.“

Zeitigs Bedenken, daß sie noch kein anderes Engagement hätten, waren vergebens. Er mußte einwilligen. Jetzt war nur noch die Art des Entweichens zu überlegen. Die plötzliche Abreise von drei Personen, konnte sehr leicht Verdacht erregen, und der zu begehende Contractbruch unangenehme Folgen nach sich ziehen.

Anna vorläufig zurücklassen, ging nicht, denn das Kind konnte, nach Meinung der Mutter, sehr leicht eine Unvorsichtigkeit begehen. Zeitig durfte jedoch um so weniger zurückbleiben, da er, falls die Flucht entdeckt würde, mit Gewalt zurückbehalten werden konnte. Endlich fand Frau

Wegerich einen Ausweg. Sie war ja Schauspielerin, warum sollte sie dem Director nicht noch eine Comödie vorspielen, verdiente doch seine Zumuthung mit der zugehenden komischen Alten eine kleine Pecton. —

Frau Wegerich beschloß daher selbst zurückzubleiben, während Zeitig und Anna vorausreisen sollten.

Der Gagetag kam und am Abend desselben reisten Zeitig und Anna mit den Segenswünschen der Mutter und dem größten Theil der Bagage ab.

Am nächsten Morgen, als Frau Wegerich eben zum Director eilen wollte, überbrachte der Postbote einen Brief. Der Inhalt lautete: Liebe Mutter! Wir lieben uns und sind entschlossen unser Glück gemeinsam zu erringen. Sobald wir verheirathet sind, hörst Du wieder von uns. Deine Kinder.“

Frau Wegerich war im ersten Moment vor Schreck gelähmt, doch bald erheiterten sich ihre faltenreichen Züge, und selbstvergüßt murmelte sie: „Ich hätte gar nicht gedacht, daß der Junge so viel Mutterwitz besitz.“ Der Brief wird mein Vorhaben wesentlich fördern.“ Nun eilte sie zur Direction.

Director, lieber Director! kreischte sie als sie das Zimmer betrat, „retten Sie, helfen Sie! Mein Kind meine Anna ist geroubt, doch nicht, wie Sie vielleicht glauben werden von Zigeunern,

nein, hier lesen Sie.“ Dabei übergab sie Zeitigs Brief und fiel unter Krampfsymptomen zu Boden, während große Thränen durch die tiefen Furchen ihrer schminkegegerbten Wangen rieselten. In diesem Momente war sie wirklich häßlich bis zum Mit-leide. —

Nicht ohne Nührung fragte daher der Bühnenschef womit er dienen könne. „Vorschuß“ lispelte mit zitternder Stimme Frau Wegerich, und sich vom Boden erhebend fuhr sie unter Schluchzen fort: „Gelingt es mir mein armes Kind dem Räuber zu entreißen, so will ich Zeit Lebens Ihre Sklavin sein, aber geben sie mir Urlaub und 20 Thaler Vorschuß.“

Ihr Schmerz war so natürlich und die Hintanzung aller Eitelkeit ein zu sprechender Beweis der Wahrheit. Mit einer, Bühnenleitern sonst seltenen Bereitwilligkeit willfahrte der Director ihrem Begehren und Frau Wegerich stürzte noch schneller als sie gekommen war fort.

Zwei Stunden später dampfte sie bereits auf klingender Schiene dem Städtchen zu, das ihre Lieben barg. Doch als sie dort anlangte und nach den Ihrigen forschte, da konnte ihr Niemand Auskunft geben. Immer ängstlicher wurde ihr Nachfragen, immer hoffnungsloser ihr Suchen.

Gegen Abend erfuhr sie endlich, daß gestern allerdings zwei Personen, auf die ihre Beschreibung

ein. Der l. l. Bezirkshauptmann Herr Statthalterreich Haas war den Heimkehrenden bis Steinbrück entgegengefahren um sie schon an der Bezirksgrenze zu begrüßen. Am hiesigen Bahnhofe hatte das Begrüßungs- und Bewirtungs-Comité mit dem unermüdeten Obmann Herrn Fritz Mathes an der Spitze seine umfangenden Vorkehrungen getroffen. — Das Aussehen der Mannschaft machte einen sehr günstigen Eindruck. Das Glück und die Freude wieder in der theuren Heimath zu sein, schienen alle ausgestandenen Mühen und Strapazen verwischt zu haben. Der reichlichen und ausgewählten Bewirtung des Comité's wurde alle Ehre zu theil, und hatte es den Anschein als ob die diesbezügliche Leistungsfähigkeit des Regimentes bereits an den Grenzen des ultra posse angelangt wäre. Nach einem Aufenthalte von einer halben Stunde zog sich der Zug wieder in Bewegung und blumendekrantzt, singend u. d. jauchzend fuhren sie neuen Opationen entgegen.

**(Die Sammlungen für Bewirtung der heimkehrenden Truppen)** sind, da einzelne Herrschaften bei den Räumungen des Comité's nicht angetroffen andere dagegen vielleicht übersehen wurden, noch nicht zum Abschlusse gelangt. Das Comité ersucht daher die betreffenden P. T. Herrschaften unter Hinweis, daß das 27. Jäger-Bataillon bereits am Freitag eintrifft und die Ausgaben für die glänzende Bewirtung des Reserve-Regimentes Hartung den diesbezüglichen Fond sehr reduziert haben, ihre eventuellen Beiträge bis zum 15. d. Mittags an die Administration der „Eilber Zeitung“ gütigst einwenden zu wollen.

**(Beslagung der Häuser.)** Um die Empfangsbedingungen beim Eintreffen der neuen Garnison zu erhöhen, beschloß der Gemeinderath in der Sitzung vom 11. d. an die Herren Hausbesitzer das Ersuchen zu stellen ihre Häuser zu beslaggen oder in irgend einer Weise zu dekoriren.

**(Bankett.)** Zu Ehren des aus Bosnien heimkehrenden 27. Jäger-Bataillons findet Samstag den 16. d. um ein Uhr ein Bankett in den Casino-Localitäten statt, bei welchem eine Regiments-Kapelle die Tafelmusik besorgt. Die P. T. Herren, die sich daran zu theilnehmen gedenken, werden ersucht sich rechtzeitig zu melden. Die bezügliche Liste liegt in der Redaktion der „Eilber Zeitung“ auf.

**(Im Markte Gonobig)** hat sich ein Comité gebildet, welches durch milde Beiträge sowohl der patriotisch-gesinnigen Bevölkerung, als vieler Spender des Auslandes ein Nothspital etabliren konnte, um 10—15 Verwandte unserer tapferen Armee in nuentgeltliche Verpflegung und ärztliche Behandlung zu übernehmen. Die diesbezüglichen Localitäten wurden dem Comité von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Hugo zu Windisch-

grätz in hochherzigster Weise zur Verfügung gestellt. Am 10. d. M. trafen nun die von Reichskriegsministerium bestimmten Verwundeten am Paltischer Bahnhofe ein und wurden von dem Obmann des Comité's Rittmeister Baron E. Bay, dem Comitémitglied Herrn Josef Pann, den beiden behandelnden Aerzten Dr. Hofmann und Dr. Premichak und einer Repräsentanz des Gonobiger Militär-Veteranen-Vereines, dessen Aufgabe in der Uebernahme der Krankenpflege besteht, empfangen. — Die Verwundeten wurden in bequemen, geschlossenen Wagen in das freundliche Asyl geleitet, woselbst der Empfang durch die Anwesenheit mehrerer Gonobiger Damen, welche ihnen Biscuits und Erfrischungen verabreichten, verschönert wurde.

**(Gans Rudlich)** theilt einem hiesigen Freunde den schmerzlichen Verlust seines geliebten sechszehnjährigen Töchterchens Mathilde Rosa mit, welches nach kurzen Weiden zu Hoboken (New-York) sanft entschlummerte.

**(Theater)** Gegen Ende dieser Woche wird der Direktor G. A. Neumann mit seiner Kinder-Gesellschaft einen Cirkus von sechs Vorstellungen im hiesigen Stadttheater eröffnen. Am ersten Abend gelangen zur Aufführung: „Das Versprechen hinterm Herd“, Seldarnechor aus der Operette „Schäferschön“, „Die Schäferin“ Operette von Offenbach und die Posse „Das Landhaus auf der Kaiserstraße.“

**(Mord im Krankenhaus.)** Im Krankensaale Nr. 1 des allgemeinen Krankenhauses in Wien hat Samstag eine Mutter ihren kranken Sohn getödtet. Dieser, ein zwölfjähriger Knabe, Carl Rucka litt an einem Weinfraß und sollte amputirt werden. Allein sowohl der Knabe als die Mutter, die Dirnristengattin Anna Rucka, wehrten sich gegen die Bornahme der Operation. Der Zustand des Kindes war ein hoffnungsloser. Samstag kam die Mutter während der Besuchsstunde zu ihrem Sohne, besichtigte ihn und sprach ihm Muth zu. Si: versprach ihm auch ein beruhigendes Mittel. Aus einem Fläschchen, das sie mitgebracht hatte, gab sie ihm einen Trunk und als er etwa ein Drittel des Inhaltes geleert hatte, trank sie selbst den Rest. Das Fläschchen enthielt Arztlauge. In Folge des Genusses der Flüssigkeit starb der Knabe noch am selben Tage. Die Mutter hat schwere Verletzungen erlitten. Nicht nur der Jammer um den hoffnungslosen Zustand ihres Kindes, sondern auch die Verzweiflung über die entsetzliche häusliche Noth, in die sie gerathen war, da ihr Gatte lange Zeit brodlos sie Tagen verlassen hatte, waren Anlaß, daß die Frau ihr Kind und sich tödten wollte.

**(Polizeibericht.)** In der Nacht vom 15. Oktober wurde bei dem Kaufmann Johann Scharner in Schönstein eingebrochen und aus der im Verkaufsgewölbe befindlichen Kassenkassette 10 fl.

nebst einigen Effekten gestohlen. In der Nacht vom 28. Oktober wurde dem Grundbesitzer Franz Mochnig in Dreßje Gemeinde Lichtenwald ein Ferkel im Werthe von 5 fl. entwendet. — Ferner wurde in der Nacht vom 23. d. in den Verkaufsladen des Johann Sparowig in Trisail eingebrochen und Silbermünzen, Ringel so wie eine silberne Cylinderruhr von unbekanntem Thätern entwendet.

## Buntes.

**(Eine phänomenale Geburt.)** Der in Krakau erscheinende „Cas“ meldet: „In dem Dorfe Radoszyce bei Romanczy in Galizien kamen am 10. Oktober d. J. Zwillinge weiblichen Geschlechtes zur Welt, welche mit einander in der Art verwachsen, wie die Damenfigur auf französischen Spielkarten. Sie besitzen zwei Köpfe und vier Hände, hingegen auf einer Seite zwei Füße, auf der anderen bloß einen. Die Kinder leben bis zur Stunde, als wir diese Zeilen schreiben. Der Pfarrer von Radoszyce meldete von dieser phänomenalen Geburt der Krakauer Akademie der Wissenschaften, worauf sich Professor Dr. Jakobowski an Ort und Stelle begab, um die höchst sonderbaren Zwillinge nach Krakau zu bringen.“

**(Neueste Anwendung des Mikrophon.)** Die „Times of India“ berichtet über eine neue Verwendung, welche das Mikrophon, und zwar mit bestem Erfolge, gefunden hat, nämlich als Spürmittel zum Erwischen von Dieben. Ein Herr in Kalkutta, welcher fand, daß sein Delberrath auffallend schnell nachließ, brachte ein Mikrophon an einer der Decken an und führte den Draht in sein Schlafzimmer hinauf. Er lauschte einige Zeit und bald hörte er durch den Draht das Klirren von Flaschen und das Gluckstuck einer ausgepöpselten Büffigkeit. Er eilte hinauf und erwischte auf diese Weise den Dieb auf der That, und zwar war dies einer seiner Balankinträger.

**(Humor im Gerichtssaale.)** Richter: Angeklagte, wie viel Säcke Kartoffeln gestehen Sie zu, dem Kläger entwendet zu haben? — Angeklagter: Sieben, Herr Richter: drei am Montag Abend und zwei am Dienstag. — Richter: Das sind ja zusammen nur fünf! — Angeklagter: Ja, aber die anderen zwei wollte ich Abends holen! — Eine andere Scene: Vor einem belgischen Zuchtpolizeigerichte spielte sich kürzlich folgender Zwischenfall ab. Ein Mann hatte sich wegen Mißhandlung seiner Frau zu verantworten; letztere war als Zeugin anwesend. Richter: Angeklagter, Sie wissen, wessen Sie beschuldigt sind, verantworten Sie sich! — Angeklagter: Ich begreife nicht, was meine Frau mir vorwerfen kann; ich habe für sie immer nur eine Behandlung gehabt, die der reinste Zucker war! — Zeugin: Aber, Herr Richter, er sagte nicht, daß beim Zucker immer auch ein Rohr gewesen ist!

passie, im Städtchen sich aufgehalten hätte, jedoch noch in der Nacht weiter gereist wären.

Nun begann es jährelich zu tagen. Das Ungeheuerliche war geschehen, sie war betrogen, und was noch schmälicher war, betrogen durch ihre Tochter. Sie fluchte der Liebe, sie fluchte ihrem Kinde.

Nachdem der Nachruf des ersten Schmerzes verhallt war, trat wieder die leidliche Existenzfrage in den Vordergrund, doch keine Macht der Erde hätte sie zur Rückkehr ins alte Engagement bewegen können. Sie blieb im Städtchen und wartete was die Zukunft bringen würde.

Vier Wochen waren seit dem Geschehen verstrichen und Frau Wegerich reiste in ein neues Engagement nach einem mecklenburgischen Städtchen.

Als sie dort anlangte und am Bahnhofsgelände zufällig einen Theaterzettel sah, da war sie einer Ohnmacht nahe, den auf demselben stand Frau Zeitzig-Wegerich als „Grille“ groß und in glänzender Schwärze zu lesen. Schon wollte sie umkehren, doch Geldmangel und Mutterliebe siegten. Sie blieb und verzieh. — Zwar schien es als hätte sie alle Lebenslust verloren; doch als der neue Frühling kam, und von seinem lauen Hauche geküßt die Weiden erstanden, und ein neuer Singspiel die alte Liebesmelodie zwitscherte, da war auch sie mit der Welt wieder ausgeöhnt.

(Fortsetzung folgt.)

## Mein Reichthum.

Dö Leut' im Durs, dö sagen „Bua!  
A arma Hascha bist, bei Gott,  
Zum Apen hast wohl Kinda gnuu,  
Zum Essen öst ka Stüdel Brot.

Und dö bist lusti wie d'Zorell'n  
Dö frisch im Wassa umaspringt,  
Du laßt Di net von Surgen quälln  
Kan And'rer leicht dö's z'jammabringt.“

Da sagt da Bua: „Des Leut glaubt's mir  
I wir dö's Wunda glei dallärn;  
A Weib han i, und Kinda vier  
San g'sund und stark, san wie di Wär'n.

Geh' i von Haus auf d'Arbeit furt,  
Sing i mit frohen leichten Sinn,  
Weil's mi im Herzen freien thuat  
Wann i für „d'Meinen“ was radien.

Und kumm i dan ganz müad und matt  
Auf d'Nacht mit leeren Magen z'haus,  
Da ess'ma uns dann alle satt  
Und schläfen uns recht g'müatli aus.

I hob' kan Geld auf Aktien lieg'n  
Auf hohe Zinsen a kans borgt;  
Drum bin i froh und lusti blieb'n,  
Hob gar niz was mi ernstli sorgt.

Für's Unglück und für d'gachi Noth,  
Was i ma a zan helfen schon,  
I bet' zu uniern liaben Gott  
Durt oben auf den Himmelschron.

Reich bin i schon wann i anschau  
Die Herrlichkeiten der Natur,  
Was keimt und blüath in Wald und Au  
Was strotzt dort auf der grüanan Flur.

Ja reich is Jeder glaubt's ma 's gwis  
Wann er dö's Alles tias empfindt;  
Mein größter Reichthum aber is,  
Die treue Liab für Weib und Kind.

Alfred v. Serghenthal.

**(Illustrierte Frauen-Zeitung.)** (Preis viertel-jährlich fl. 1. 60 Oe. W. Die neueste Nummer (39), enthält in ihrem Nebenblatte: Haus- und Gesellschafts-Anzüge, Shawls, Fichüs, gehäkelte und gestricke Manchetten, Kleiderärmel, Untertaillen, Unterröcke. Anzüge, Haarfrisuren und Hüte für junge Mädchen und Kinder, auch für letztere Untertaillen, Corsets, Leibbinden und Gamaschen. Fensterbeden (Rosait-Arbeit mit Stickerei), Lampenteller, Decken in Hädelarbeit und Kreuzstichstickerei, Wäschebeutel, Arbeitskorb, verschiedene Bunt- und Kreuzstichstickereien, gehäkelte und gestricke Grundmuster, Spitzen und Einsätze, Lälldurchzug, Spitzenstiche zc. zc. mit 61 Abbildungen. Die gleichzeitig ausgegebene Unterhaltungs-Nummer enthält: Mal' Decio. Novelle von Alexander von Roberts. Schluß. — Ein Bärenführer. Von Hermann Nasius. — Aus den Seebädern der Atlantic. Von Ernst von Hesse-Warteg. II. Die Wight. — Der bairische St. Annen-Orden des Damenstifts zu München. Von Max Grixner. — Verschiedenes. — Wirthschaftliches: Mittagessen für November. — Briefmappe. — Frauen-Gedenktage. Dazu folgende Illustrationen: Spruchbild. Von Emil Doepler. — Bettlerfamilie auf den Canälen in Venedig. Von A. Rotta. — Ein Bärenführer. Von Paul Meyerheim. — Der bairische St. Annen-Orden des Damenstifts zu München. — Der Umschlag ist mit dem Portrait der Großherzogin Luise von Baden geschmückt. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

### Aus dem Gerichtssaale.

**Strafurtheile**, vom 6. bis 12. November. Mittwoch 6. Kofol Johann 18 Monate schweren Kerker, schwere körpl. Beschädigung; Zwißuschet Markus, freigesprochen vom Vergehen nach § 335 St. G.; Jakosch Lukas, 2 Jahre Kerker. Betrug. Samstag 9. Moses Jakob, freigesprochen vom Vergehen nach § 486 St. G.; Schmidt Gottfried, 6 Monate schweren Kerker, Diebstahl; Wessal Simon, 2 Jahre schweren Kerker, Diebstahl; Spann Johann 2 Monate Kerker, Diebstahl.

### Schwurgericht.

Montag den 11. Vorsitzender R. G. P. Heinricher; öffentlicher Ankläger St. A. S. Dr. Gertscher, Verteidiger Dr. Glantschnigg. Angeklagter Carl Dalapi wird des Verbrechens des Raubes von den Geschworenen schuldig erkannt und vom Gerichtshofe zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Die nst a g den 12. November, Vorsitzender R. G. P. Heinricher; öffentlicher Ankläger St. A. Duller, Verteidiger Dr. Johann Sajovis. Großer Georg, welcher am 31. August d. J. seine Sawiegermutter Elisabeth Slomschel durch Erdroffeln tödtete, wird nach dem mit der Anklage übereinstimmenden Verdikt der Geschworenen vom Gerichtshofe zum Tode durch den Strang verurtheilt.

### Course der Wiener Börse vom 13. November 1878.

Goldrente . . . . .	71.60
Einheitliche Staatsschuld in Noten . . . . .	60.95
„ „ in Silber . . . . .	62.35
1860er Staats-Anlehenslose . . . . .	112.20
Vankactien . . . . .	789.—
Creditactien . . . . .	227.20
London . . . . .	116.35
Silber . . . . .	100.—
Napoleond'or . . . . .	9.35
l. l. Münzducaten . . . . .	5.58
100 Reichsmark . . . . .	57.80

### Absahrt der Posten.

von Cilli nach:  
 Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Mötting, Trojana, Lutowitz, Praslan, Prasberg, Raufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.  
 Wöllan, Schönstein, Mißling, Windischgraz um 7 Uhr Früh.  
 Neuhaus um 7 Uhr Früh und 12 Uhr Mittags.  
 Hohenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.

## Freiwillige Feuerwehr Cilli.

Zur Feier des achtjährigen Bestehens unseres Vereines findet **Sonntag den 17. d. M.** im Rathshaus eine **öffentliche Schauübung** statt, zu welcher unsere unterstützenden Mitglieder hiemit höflichst eingeladen sind.

### Das Kommando.

Die Tuchhandlung  
**Zum weissen Kreuz**

(Bestehend seit dem Jahre 1833)

Firma: **Franz Rotsch**

in **Graz**, Ecke der **Murgasse Nr. 14** empfiehlt sich einem P. T. Publikum mit ihrem gut sortirten Lager von **Tuch, Peruvien, Tosking, Loden, Flanelle**, sowie modernen

## Rock- und Beinkleidstoffen

für jede Saison zu billigst festgesetzten Preisen.  
**Muster auf Verlangen franco.**

## In Sallach ist zu verkaufen

ein überfahrter **Kutscherwagen** im besten Zustande Preis **150 fl.** — Ein **Wagenpferd**, 10 Jahre alt, 16 Faust, Preis **120 fl.** 511

3. 14842.

## Edikt.

512

Vom k. k. städt. belg. Bezirksgerichte Cilli wird bekannt gemacht: Es werde über Ansuchen des Herrn **Franz Walland** die freiwillige Versteigerung der demselben eigenthümlichen Realitäten sub Urb.-Nr. 50<sup>1/2</sup>, ad Neucilli Brumberg, sub Berg-Nr. 120 und 121 ad Neucilli Brumberg, sub Urb.-Nr. 63 ad Neucilli, sub Berg-Nr. 268 ad Neucilli, sub Urb.-Nr. 82 ad Sallach, sub Dom-Nr. 22 ad Sallach, sub Dom-Nr. 220<sup>1/2</sup>, ad Pragwald, sub Dom-Nr. 247 und 264 ad Magistrat Cilli, dann Grundbucheinlage Nr. 42, 132 und 133 der Gemeinde Leudorf, unbeschadet der Rechte der Tabulargläubiger bewilliget, und zur Vornahme derselben die Tagessagung

**auf den 4. Dezember 1878,**

Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Orte der gelegenen Realitäten zu Leudorf anberaunt.

Die Realitäten werden einzeln ausgerufen und wird dem Ausrufspreise der gerichtlich erhobene Schätzwert zu Grunde gelegt.

Die Lizitationsbedinangnisse können hiergerichts oder in der Kanzlei des k. k. Rotars Herrn **Moris Sajovis** eingesehen werden.

Cilli, am 24. Oktober 1878.

Das k. k. städt.-belg. Bezirksgericht Cilli.

## Militär-Concerte.

Die vollständige Musik-Kapelle des Infanterie-Regimentes **Erzherzog Leopold** wird am

**Donnerstag den 14. November**

im

**Salon des Hotels „goldener Löwe“**

und am

**Freitag den 15. November**

im

**Casino-Saale zu Cilli**

(zu Ehren des Offizierskorps des 27. Feldjäger-Bataillons)

je ein Concert veranstalten.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 50 kr.

Das Comité.

Prämiirt  
 CIII  
 1878.

Die

**Buchdruckerei**

Prämiirt  
 CIII  
 1878.

von

**JOHANN RAKUSCH**

Cilli, Herrengasse Nr. 6

empfiehlt sich zur schnellen und billigen Lieferung von

**Druckarbeiten aller Art.**

Dringende kleinere Aufträge werden innerhalb Tagesfrist effectuirt.